

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Januar 2025 –

Religion im Sozialraum. Sozialwissenschaftliche und theologische Perspektiven, hg. v. Ingolf HÜBER / Sonja KELLER / Kristin MERLE. – Stuttgart: Kohlhammer 2023. 275 S., kt. € 39,00 ISBN 978-3-17-042638-2

Der Begriff der Sozialraumorientierung prägt schon längere Zeit Diskurse der praktischen Theol. Er hat Vorläufer in der Sozialpastoral oder Pastoral der sozialen Milieupastoral im kath. Raum oder der Gemeindegemeinschaft im protestantischen Bereich. Zugleich lässt sich der Ansatz mit Raumtheorien im Zuge des „spacial turns“ ins Gespräch bringen. Gerade durch die Rezeption des Begriffs haben sich neue Fragestellungen aufgetan, die der Bd. aufgreift, wie etwa der Bezug von Sozialraum zu Prozessen der Kirchenentwicklung etc.

So finden sich grundlegende Überlegungen zum Begriff des Sozialraums – durchaus auch kritisch als „Containerbegriff“ (*Daniel Hörsch*, „Sozialraum‘ als konzeptioneller Container-Begriff und der Mehrwert für die kirchliche und diakonische Praxis“, 111–125), der im Beitrag theol. gefüllt wird. Daneben stehen Praxisbeispiele der Interaktion von Religion in sozialen Räumen (*Juliane Kanitz / Thorsten Moos / Christopher Zarnow*, „Religion in neuen Stadtquartieren“, 239–259), die via inductionis Rückschlüsse auf theol. Denkfiguren und Handlungskategorien geben.

Der Sammelbd. ist in fünf Themenbereiche strukturiert: „Theoretische Einordnungen“, „Religiöse Raumstrategien“, „Kooperationen zwischen Diakonie und Kirche“, „Kirchenentwicklerische Programmatik“ und „Empirische Analysen“. Das Spektrum reicht von einem grundsätzlichen Überblick zu Theol. und Sozialraumforschung über Fragen des religiösen Umgangs mit dem Raum und einzelnen Aspekten wie Urbanität oder Interreligiosität bis hin zu Einzelfallstudien. Diese Perspektiven bringen die entscheidenden Themenkomplexe, in denen der Sozialraum für die theol. Reflexion relevant ist, sehr gut zum Ausdruck. Ebenso werden neue Perspektiven des Sozialraumdiskurses erschlossen, etwa eine Diskussion der Narrative des Kirchlichen (*Birgit Klostermeier*, „Wir sind anders als die anderen“, 173–191) oder eine strategische Weiterentwicklung von Raumtheorien (Stichwort Governance, *Marian Burchardt*, „Religion in urbanen Gefügen“, 76–92). Deutlich wird in einigen der Beiträge auch die Notwendigkeit, den Begriff der Gemeinde in Bezug auf Sozialraum neu zu verorten.

Zunächst seien einige generelle Beobachtungen vorgenommen. Etwas ungewohnt ist die für die Anlage des Bd.s charakteristische Gegenüberstellung von Kirche und Diakonie. Das Verhältnis von Kirche und Diakonie scheint dabei in unterschiedlicher Bestimmung auf: als „Nebeneinander“, das „längst wieder ein Miteinander geworden“ (13) ist oder als „Kooperation zwischen Kirche und Diakonie“, wie ein Abschnitt der Gliederung des Bd.s es ausdrückt. Daneben finden sich auch Bezeichnungen wie „eine diakonische Kirche“ (141) oder „kirchlich-diakonische Praxis“ (111), die

stärker auf das Ineinander absetzen und Diakonie nicht einer Kirche im Sinne von Gemeinde gegenüberstellen. In diesem Befund, der keine Wortklauberei sein will, scheint ein Diskurs auf, der auf prinzipielle Fragen des Verhältnisses von Kirche und Diakonie rührt – der Frage nach der Kirchlichkeit der Diakonie als ein ekklesialer Vollzug oder eben ihrer Eigenständigkeit, ohne problematisiert oder bearbeitet zu werden.

Wegweisend ist der Einbezug der interreligiösen Perspektive im Beitrag von *Mehmet Kalender* „Platz für Begegnung schaffen. Zur Relevanz und Verortung interreligiöser Nischen“ (93–110), auf den noch näher eingegangen wird. Der ökumenische Blick wiederum kommt im Bd. etwas zu kurz. Sozialethische und pastoraltheol. Arbeiten aus der kath. Theol., etwa *Martin Schneiders* „Raum – Mensch – Gerechtigkeit“ oder Ergebnisse des Projekts „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ zum Thema *Caring-Communities*¹ von *Ulrich Feeser-Lichterfeld* und *Rainer Krockauer*, festgehalten in der Zeitschrift *Wege zum Menschen*² finden keine Berücksichtigung. Selbstverständlich kann ein Sammelbd. keinen vollständigen Überblick über alle Entwicklungen und Facetten einer Thematik geben. Die tendenzielle konfessionelle Einseitigkeit der Referenzliteratur fällt dennoch ins Auge.

Anhand einer näheren Beschäftigung mit zwei ausgewählten Beiträgen, möchte ich einige Besonderheiten skizzieren, die den Bd. auszeichnen.

In besonderer Weise betrachtenswert ist der schon erwähnte Beitrag zur Verortung interreligiöser Nischen. Der Bezug auf Religionen ist im Sozialraumdiskurs sicher nicht neu, wohl aber der Blick darauf, dass Nischen eine Kategorie des Zwischen eröffnen. Eine Analyse der Eigenart und der sich dort manifestierenden Beziehungsgefüge von Nischen bringt neue Aspekte zutage. Der Vf. setzt mit dem Begriff der Nische eine innovative Größe im Sozialraumdiskurs. Seine Definition ist die Folgende: „Wechselwirkung, die stattfindet, wenn ein bestimmter Handlungstypus an einem Ort stattfindet, der primär nicht diesem Handlungstypus zugeordnet ist.“ (108) Basis und Hintergrund seiner Analyse bildet eine empirische Studie über die Art und Weise, wie in der Vernetzung religiöser Gruppen mit anderen Playern des Sozialraums eine Vielgestalt von Formaten entsteht, etwa interreligiöse Nachbarschaftsinitiativen, Friedensgebete oder Schulgottesdienste (96–97). Eine Stärke liegt, so Kalender, im kleinräumigen Wirken der Beteiligten (109). Es lässt sich beobachten, dass dadurch etwa bislang unbeteiligte Akteure beteiligt und lokale Netzwerke gestärkt werden (99–100). „Interreligiöse Aktivitäten sind dann Keimzellen von Empowerment und tragen somit potentiell auch zur *Änderung von Strukturen* bei.“ (100)

Bemerkenswert sind auch die kritischen Überlegungen von *Sonja Keller* zur fehlenden Rezeption des Sozialraumkonzepts in kirchentheoretischen Handbüchern (194), während es in den Prozessen kirchlicher Regionalisierung breit rezipiert wird. Keller stellt weiterhin fest, dass das Konzept in erster Linie praktisch orientiert ist und als „Steuerungsgröße“ für Reformdiskurse fungiert (196). Die Stärke und Neuheit sozialräumlicher Ansätze liegt in der Ressourcenorientierung und Vernetzungspraxis (196). Häufig bleiben sie allerdings mehr als bei Vorgängermodellen der Gemeinwesendiakonie – dem Gemeindeaufbau, der Citykirchenarbeit oder dem missionarischen Gemeindeaufbau (202–203) – auf die Reduktion personeller und finanzieller Kosten bezogen und berücksichtigen, so Keller, kaum die Bewohner:innenperspektive, also die Orientierung an den

¹ Vgl. Martin SCHNEIDER: *Raum – Mensch – Gerechtigkeit*. Sozialethische Reflexionen zur Kategorie des Raumes, Paderborn 2012.

²; Vgl. hierzu das Themenheft Seelsorge und Pflege, *Wege zum Menschen* 75 (2023-4), <https://www.vr-elibrary.de/toc/weme/75/4>.

Subjekten, denen die pastoralen Vollzüge und Angebote zugutekommen sollen (204). Der Sozialraumbezug hat nichtsdestotrotz die wichtige Funktion, gewohnte Praktiken in Frage zu stellen.

Im Sinne einer Gesamtwürdigung lässt sich festhalten, dass der Bd. durch einen perspektivreichen Einblick in die Sozialraumforschung für die Praktische Theol. einen wichtigen Beitrag leistet. In dieser Form ist die Zuspitzung als „kirchentheoretischer Leitbegriff“ (196) zu verstehen, die zur Klärung und Durchdringung der Bedeutung des Sozialraumdiskurses dient. Die empirischen Fallstudien bleiben natürlich exemplarisch, können jedoch gerade dadurch konkrete Einsichten in die Präsenz und Bedeutung von Religion in Sozialräumen geben und zeigen die Vielschichtigkeit des Konzepts sowie spezifische, mögliche Interaktionen und weiterführende Perspektiven, etwa die von Akteur:innen.

Über die Autorin:

Katharina Karl, Dr., Professorin für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (katharina.karl@ku.de)